

Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Luzern
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Luzern
Band: 41 (2018)

Artikel: Wo die Natur die Musik spiegelt
Autor: Maur, Armin Auf der
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-842448>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

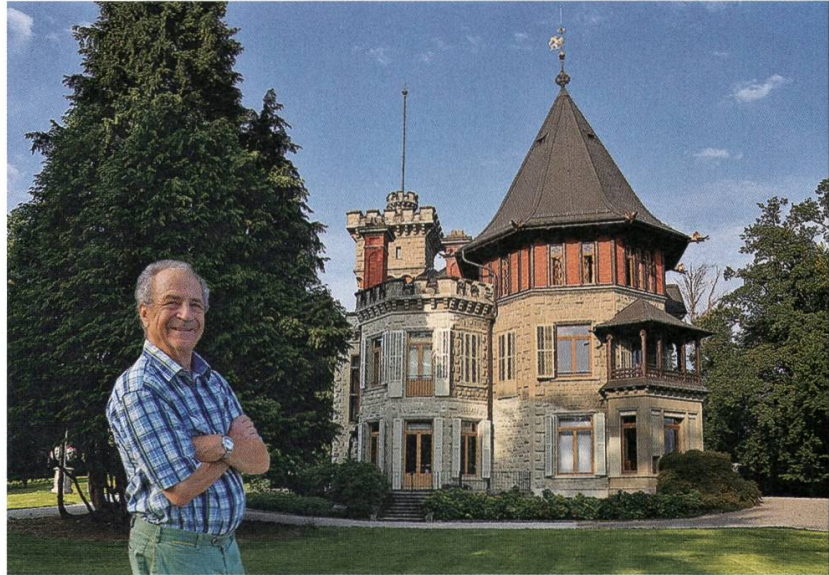
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wo die Natur die Musik spiegelt – mit Armin Auf der Maur

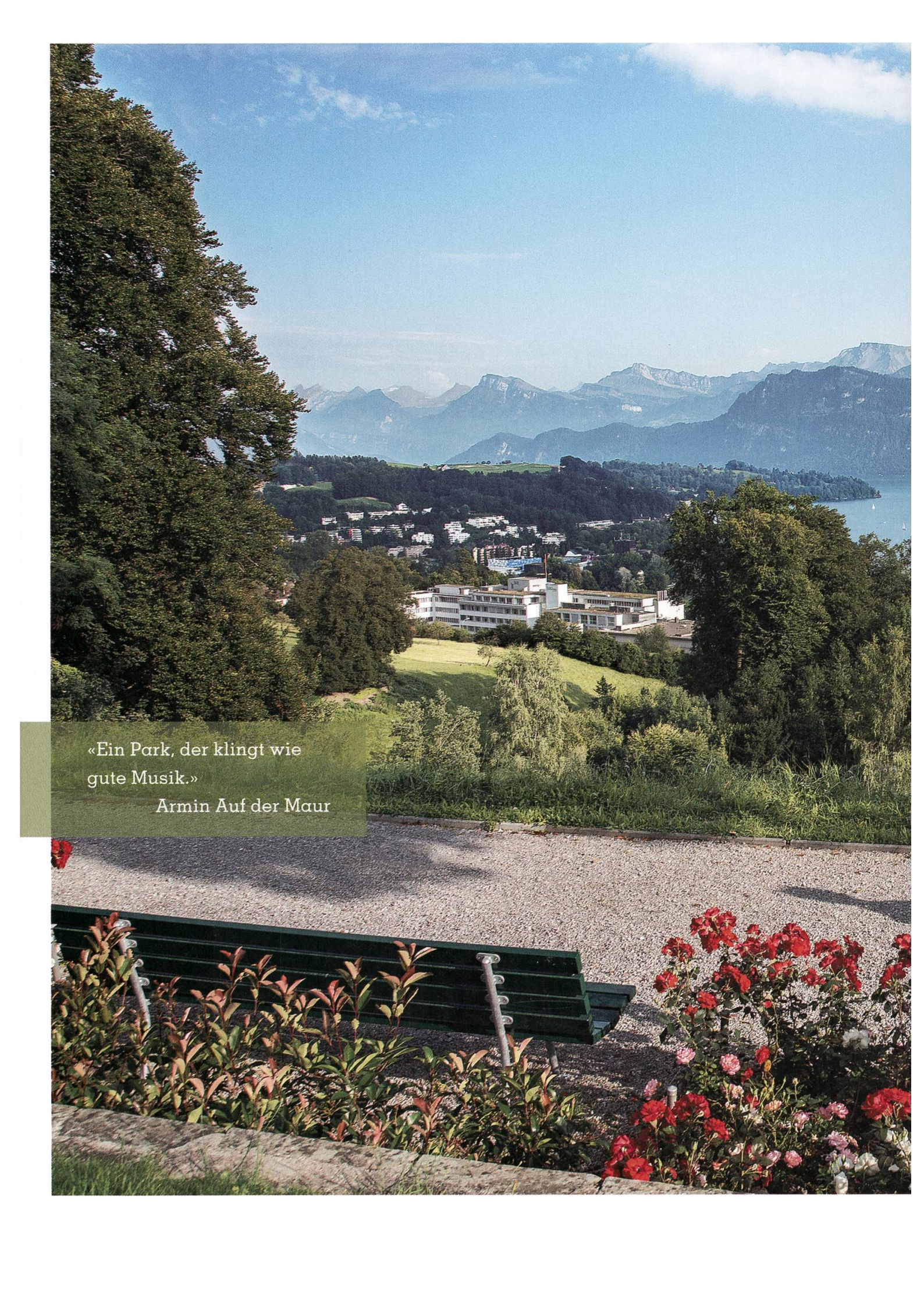
Koordinaten Konservatorium: 667 115/212 565

Das fantastisch gelegene Konservatorium auf Dreilinden war der Ort, wo meine Jugendträume Wirklichkeit werden sollten. 1953 war ich ein ehrgeiziger 16-Jähriger, der beim unvergessenen Meister Hubert Harry lernte und zu den Vortragsübungen und den Theoriefächern fleissig und freudig ans «Konsi» – so der Name im Volksmund – pilgerte. Nach der Matura besuchte ich hier die Berufsschule und schloss 1957 mit dem Lehrdiplom für Klavier ab. Der Traum von der Karriere als Pianist aber erfüllte sich nicht, und ich wandte mich den Naturwissenschaften zu. Nach dem Studium an der ETH trat ich 1961 meine erste Stelle als Forscher an. Daneben aber blieb immer Raum für Musik.

Es sind nicht nur die Lage und die eindrückliche Fernsicht, die mich damals wie heute noch magisch anziehen. Mit dem Konsi sind unvergessliche Begebenheiten verknüpft, sei es, dass ich bei der Rhapsodie in g-Moll von Brahms den Faden verlor oder vor der Offiziersgesellschaft im Konsipark einige Stücke vortragen durfte. Die andere Hälfte des Programms bestritt übrigens die später berühmt gewordene Sängerin Edith Mathis. Nachhaltig war die Begegnung mit einem amerikanischen Industriellen, der im Hotel Palace abgestiegen war und gute Musik «aus dem Konsi»



zu hören wünschte. Nachdem ich ihm vorgespielt hatte, unterstützte er meine musikalischen Ambitionen durch die Schenkung eines neuen Steinway. Das war 1956, der Flügel kostete damals nur 2500 Dollar! Das Instrument begleitete mich nach Davos, nach Maggia, wieder nach Luzern und jetzt nach Ebikon. Der Mäzen hat mich auch in meiner Berufswahl beraten und 1959 nach Amerika eingeladen. Auch meine Frau Kathrin habe ich – wie könnte es anders sein – am Konsi gefunden. Anlässlich ihrer Diplomfeier 1969 habe ich sie erstmals angesprochen: «Aimez-vous Brahms?» Dem Konsi blieb ich über fünfzig Jahre lang im Konservatoriumsverein verbunden.



«Ein Park, der klingt wie
gute Musik.»

Armin Auf der Maur





Der Dreilindenpark ist der grösste öffentliche Park (35 000 m²) in der Stadt Luzern. 1890 liess Elenora Cenci, Fürstin von Vicovaro (bei Rom), das Grundstück als englischen Landschaftsgarten bebauen.

Die Anlage umfasst die Villa Vicovaro (heute Konsi Dreilinden), eine Tor-Ruine und ein als Ritterburg gestaltetes Ökonomiegebäude mit Pferdeställen und Kutschenremisen.

Die Villa mit ihren Türmchen, Erkern, Fachwerkgiebeln und der verschachtelten Dachlandschaft erscheint je nach Ansicht als Schloss, Burg oder pittoreskes Jagdschlösschen. Der Sandstein für das Bossenmauerwerk wurde vor Ort in der Felsgrotte am östlichen Abhang des Parks abgebaut.

Vorbild für den englischen Landschaftsgarten ist die freie Landschaft. Gerade Linien (Symmetrien) werden vermieden, das Gelände ist wellenförmig angelegt, und geschwungene Wege verbinden die Aussichtspunkte. Die Landschaftskanten betonen die zwei wichtigsten Sichtachsen, nach Süden ins Alpenpanorama und nach Norden über die Hügellandschaft des Mittellandes.

Die späteren Besitzer, Charles und Mathilde Kiefer-Hablitzel, schenkten 1939 das Gut der Stadt Luzern. Ihr gesamtes Vermögen vermachten sie 1946 testamentarisch der Kiefer-Hablitzel Stiftung, einer der bedeutendsten kulturellen Stiftungen für Musik und Kunst der Schweiz.

2020 wird die Hochschule Luzern – Musik, die seit 1952 die Gebäude nutzt, umziehen. Die weitere Nutzung der Anlage ist noch offen.